

DIE „SONNEN“ ÜBER FATIMA UND IHR GEHEIMNIS

THE "SUNS" OVER FATIMA AND THEIR MYSTERY

*Vortrag von Günther Stolze
(Theologieprofessor in Freiburg/Brsg.)*

Grüß Gott

Wir wollen das Sonnenwunder betrachten, nichts anderes. Wir befassen uns deshalb nicht mit den Heilungswundern von Fatima, auch nicht mit den sogenannten Geheimnissen, Weissagungen oder Prophetien, weil diese nicht zwingend aus dem Sonnenwunder folgen. **Angenommen, es wären damals keine Heilungen erfolgt und keine Offenbarungen gegeben worden, so bliebe dennoch das Sonnenwunder genauso im Raum stehen**, ein Ding, ein Objekt, das die g a n z e Menschheit zum Staunen bringen muss, nicht nur die katholische.

Bevor ich Ihnen das "Sonnenwunder" präsentiere, gebe ich Ihnen einige Ergebnisse der neuesten wissenschaftlichen Forschungen bekannt, die während des Vortrages Schwerpunkte bilden und erklärt werden.

1. Das Sonnenwunder war k e i n Wunder der Sonne, sondern ein W e t t e r w u n d e r. Unsere Sonne dort oben, die von unserer Erde und anderen Planeten umkreist wird, blieb damals, am 13. Oktober 1917, unberührt. Sie hat weder getanzt noch Sprünge gemacht oder Farbmuster an den Himmel gezeichnet. Was die 70.000 Zuschauer gesehen haben, war nicht die Sonne, sondern es waren S p i e g e l u n g e n des Sonnenlichtes. Da man diese Spiegelungen aber für die Sonne hielt, schlage ich vor, von "Nebensonnen" zu sprechen, etwa so, wie der Regenbogen das Licht der Sonne spiegelt, selber aber kein Regen ist. Dennoch wollen wir den Namen "Sonnenwunder" beibehalten, er hat sich gut eingepreßt.
2. Das Sonnenwunder ist kein Einzelwunder, sondern eine Kombination von mehr als 70 kleinen Wundern, die selbständig sind, aber am 13. Oktober haargenau ineinander gepasst wurden. Diese Kombination wurde umrahmt von einer Wetterzelle über Fatima und bestand 12 Minuten lang. "Zelle" nennt man den kleinsten eigenständigen Teil einer Wetterlage.
3. Auch dieses Wetterwunder war noch nicht die Krönung dieses Tages. Das eigentliche "Wunder" war die K o n s t r u k t i o n, das g e i s t i g e Bild, die E r f i n d u n g des Ganzen, also der Kern des Sonnenwunders. Dieser war bereits am 13. J u l i 1917 vollständig fertig. Die Bekanntgabe der Aktualisierung dieses Kerns ist kein Heilungswunder, kein Naturwunder, kein Witterungswunder, sondern ein I n t e l l i g e n z -wunder und zwar das einzige der Menschheitsgeschichte. Die präzise Voraussage einer noch nie erlebten Wetterzelle 92 Tage vorher erfordert ein übermenschliches Wissen. Solchem Wissen begegnet man nur in der Kirche, der römisch-katholischen.

I. Das Szenario

Das Sonnenwunder von Fatima geschah in einer Wetterlage über dem Dorf . Legen wir die Grenzen fest, also das äußere Gewand des Wunders. Meteorologen nennen ein solches Geschehen genauer:

ein "M i k r o k l i m a" (Mikroklimat).

Zeitgrenze: Es begann mit der 1. Erscheinung, also am 13. Mai 1917 zur Mittagsstunde. Es endete 1 5 3 Tage später am 13. Oktober 1917 zur Mittagsstunde. Sein geistiger Höhepunkt erfolgte am 13. Juli 1917 zur Mittagsstunde (1 5 3 = Geheimzahl für Jesus. Jo 21, 11).

Der Raum des Wunders entsprach etwa der Cova da Iria als Grundfläche, dem Platz vor der Basilika. Mittelpunkt des Geschehens war die Steineiche bei der Erscheinungskapelle, etwa 10 m². Wir nennen diesen Punkt "Pupille". Der Luftraum darüber wird später einmal genau vermessen. Wir stellen uns diesen wie einen umgekehrten Trichter vor. Seine Höhe schätzen wir vorerst auf einige hundert Meter.

Das ganze Gebilde bezeichnen wir als "Auge", wie man den toten Mittelteil eines Wirbelsturmes sein "Auge" nennt. Dieses "Wetterauge" war eingebettet in eine Großwetterlage, die 20 Stunden vorher begann und um 12h 15 Sonnenzeit am 13. Oktober endete.

Würde man das Gesamtwunder aus einem Ballon verfolgt haben, also über dem angegebenen Luftraum und dem Zeitraum von 5 Monaten, so würde man zwei Teile unterscheiden. Zunächst ein sechsmaliges Wolkengebilde, das jeweils pünktlich zur Mittagsstunde über der Pupille erscheint und vergeht und in dessen Innerem die Seherkinder die Erscheinung einer sehr schönen Frau verfolgen. Und zweitens das großartige eigentliche Sonnenwunder, dessen Farbspiele sich kreisend bewegen und an ein Kaleidoskop erinnern. Beide Teile, das "W o l k e n s c h i f f" und das "K a l e i d o s k o p" bestehen aus zahlreichen Einzelteilen, die am 13. Oktober um die Mittagsstunde ineinandergefügt wurden, gleich einem riesigen Uhrwerk und begleitet von einem grandiosen Wettersturz, der einen Energieumsatz von etwa hunderttausend Zentnern Gewicht erfordert. Das Uhrwerk läuft fehlerlos ab. Als Uhrmacherin gibt sich den 3 Seherkindern eine etwa 120 cm große, vielleicht 15jährige Frau zu erkennen, die heller als die Sonne strahlt. Zusammengefasst lässt sich sagen:

Wir haben es mit einer herbstlichen Großwetterlage zu tun, in deren Mitte sich ein Mikroklima für eine Viertelstunde entwickelt, das nach Ansicht der Naturwissenschaftler unmöglich und nach Überzeugung der Theologen trotzdem Wirklichkeit ist.

II. Das Wolkenschiff

Sechsmal besuchte die weiße Frau die drei Seherkinder, jeweils am 13. der Monate vom Mai bis zum Oktober. Sie schwebte aus dem Luftraum über Fatima ein, also in der Wetterzelle und landete etwa 2 m über der Pupille.

Niemand außer den Kindern konnte sie sehen. Beliebige Zuschauer konnten aber eine sehr feine Wolke erkennen, deren Form und Größe an ein großes Segelschiff erinnerten. Es gibt Photos davon. Die Zuschauer meinten, das Material der Wolke sei Weihrauch. Wissenschaftler berechneten den Umfang dieses "Fahrzeugs" und notierten, dass die Elemente unserer Atmosphäre angehörten, also ein Gasgemisch, das wir "Luft" nennen. Wenngleich niemand außer den Kindern die weiße Frau sah, so hörten die Zuschauer ihre leise Stimme, ohne allerdings den Sinn ihrer Worte zu verstehen. Dieses Wolkenschiff traf jeweils zum Beginn der Mittagsstunde ein. Seine Fahrtrichtung war genau Ost – West. Der Landewinkel könnte ca. 30° betragen haben, die Geschwindigkeit ca. 15h km pro Stunde. Das Wolkenschiff kündigte sich durch einen Blitz im Osten an, dem ein Donner folgte. Das Gewitter blieb aber aus. Es war keine Antreibung erkennbar. Die Windrichtung ent-

sprach der Fahrtrichtung. Die Windstärke lag bei Null am Boden. Dieser Luftkorridor blieb vollständig unberührt von den bisweilen heftigen Luftbewegungen über ca. 5 m Höhe. Es bleibt noch zu erwähnen, dass unser Wolkenschiff auch am 13. August fahrplanmäßig über der Pupille eintraf, obwohl die drei Kinder im Gefängnis saßen, mehr als 10 km davon entfernt.

Diese Beschreibung ist als Modell gefertigt, um das Ganze anschaulich zu machen. Das Modell stützt sich auf zuverlässige Zeugenaussagen von hohem Beweiswert, die durch Schätzungen aneinander gefügt wurden.

Die T a t s a c h e des Wolkenschiffes steht fest. Sie wurde nie bestritten. Zur Glaubhaftmachung des Sonnenwunders hätte dieses Wolkenschiff allein genügt. Unter dem Wolkenschiff erhielten die Seherkinder die weltbekannten drei Geheimnisse. Diese werden in diesem Vortrag nicht geprüft, weil sie sich nicht zwingend und nicht unmittelbar auf das Sonnenwunder beziehen. Besprochen wird jedoch das v i e r t e G e h e i m n i s, weil es die Krönung des Gesamtwunders offenbart.

Für das Geschehen innerhalb des Wolkenschiffs verwenden wir die Bezeichnung "Vorwunder".

III. Der Vertrag

Am Tage vor der dritten Erscheinung (12. Juli 1917) wurde Lucia, die Protagonistin unserer Sehergruppe, von Zweifeln gequält. Sie entschloss sich, ihre Mitwirkung zu kündigen und teilte den beiden anderen ihren Entschluss mit. Auf Drängen Jacintas ging sie aber doch am 13. Juli 1917 mit zur Cova da Iria und hatte den Mut – ein zehnjähriges Kind! – die Erscheinung zu fragen,

1. wer sie sei (1. Satz) und
2. zu bitten, ein Wunder vor aller Welt zu bewirken (2. Satz) und
3. das Motiv für ihren Wunsch zu nennen: dass a l l e glauben, (3. Satz)

wobei sie sich selbst mitgemeint haben dürfte, während Jacinta und Francisco nie gezweifelt hatten.

Mit einem gewissen Befremden werden Sie, verehrte Zuhörer, sich fragen, warum ich hier theologische und kirchenrechtliche Aspekte zur Seite schiebe und stattdessen juristische Praktiken des internationalen Vertragsrechtes ins Spiel bringe.

Antwort:

Man k a n n den kurzen Dialog zwischen der Erscheinung und Lucia vollständig als V e r – t r a g des bürgerlichen Rechtes beschreiben. Als ich damit begann, ahnte ich nicht, dass sich damit die überwältigende Erkenntnis des Wunders von Fatima öffnete, an die seit 90 Jahren niemand gedacht hatte und die Fatima in seiner Einzigkeit von allen vergleichbaren Orten unterscheidet. "Im Oktober werde ich ein Wunder wirken, damit alle glauben."

Der Dialog hat weniger als 30 Sekunden gedauert. Mit seinem letzten Wort war ein rechtsverbindlicher Vertrag zwischen der Erscheinung und Lucia geschlossen. Die beiderseitigen V e r p f l i c h t u n g e n wurden in den folgenden 92 Tagen erfüllt, insbesondere am letzten Mittag.

Hier die juristische Analyse:

Vertragsquelle war die Bitte der Erscheinung, Opfer zu bringen für die Sünder und deren Sünden. Lucia hatte für sich und ihre Gruppe zugestimmt, ohne Wenn und Aber.

Vertragsforderung Satz 1:

PERSONALERKENNUNG, also die Frage: Wer sind Sie?

Die Erscheinung stimmt zu, setzt die Erfüllung aber bis zum 13. Oktober aus.

Vertragsforderung Satz 2:

ein WUNDER.

Dieser Begriff ist unscharf. Juristisch bedeutet er dasjenige, was Lucia damals unter "Wunder" verstand: ein unmögliches Geschehen oder Objekt (ein unmöglicher Sachverhalt oder Tatbestand). Die Erscheinung stimmte zu.

Hätte zu diesem Zeitpunkt ein Gericht den Fall beurteilen müssen, das Urteil hätte gelautet: Der Vertrag ist nichtig, da unmögliche Leistungen nicht Gegenstand eines Vertrages sein können. Hätte dasselbe Gericht am 13. Oktober nach 12h30 gesprochen, wäre festgestellt worden: Der Vertrag ist gültig, da die Leistung erfüllt wurde, obwohl sie bisher als unmöglich galt. Was unter Menschen (im Sinn von Erdbewohnern) als unmöglich angesehen wird, könnte sehr wohl Realität besitzen. Der Mangel liegt in der Beschränktheit des menschlichen Geistes und seines Gehirns.

Die Gültigkeit des Vertrages enthält zwingend (stringent) die Aussage, dass das geistige Konzept, der "Bauplan", die Konstruktion in diesem Augenblick im Verständnis der Erscheinung fertig vorlag. Dieses Faktum erfordert – ich werde es im nächsten Abschnitt meteorologisch erklären – eine so hohe Intelligenz, wie sie heute von keinem Erdbewohner erbracht wird oder erbracht worden ist, also jenseits der äußersten Grenze dessen, was mit dem Intelligenz-Quotienten beschrieben werden kann. Es handelt sich um das bisher

EINZIG BEWIESENE INTELLIGENZWUNDER

überhaupt. Dieses Intelligenzwunder ist der Kern des gesamten Geschehens von Fatima.

Das Wunder besteht in einer Erkenntnis, die kein Erdenbewohner haben kann, weil sie jenseits der berechenbaren Zukunft liegt. Ein solches Intelligenz- oder (Erkenntniswunder) wäre z. B., wenn ein Arzt seinem Patienten sagt, er werde in 153 Tagen an einer unbekannten Blutvergiftung erkranken, die unheilbar erscheint und drei Tage später um 13h 52 vor dem Hauptportal des Kölner Domes bei dichtem Schneefall vollständig geheilt wird. Bewiesen wäre das Wunder, wenn die Angaben unter den Augen der Öffentlichkeit präzise erfüllt werden.

So etwas ist noch nie vorgekommen.

IV. Das Wetterwunder

Die Großwetterlage am 12. Oktober 1917: Nach einem heißen Sommer setzte wechselndes Herbstwetter ein. Typische Klimaverschlechterung im September. Im Luftkorridor Ost – West herrschte zur Mittagsstunde jeweils vom 13. Mai bis 13. Oktober nahezu Windstille in Bodennähe, einige Meter darüber herrschte ein leichter Zug. Gegen Ende des Monats sank die Temperatur spürbar. Kritische Wetterlage am Mittag des 13. Septembers: Unge-

wöhnliches Nachlassen des Sonnenlichtes, gleichzeitig deutliche Abkühlung für einige Minuten. Anfang Oktober frühwinterliches Wetter, sich verschlechternd. Es folgt eine niederdrückende Schlechtwetterperiode ohne Pause. Heftige Niederschläge, zunehmende Stürme. 2 Stunden vor dem "Augenblick", wie der Wendepunkt um 12h Solarzeit genannt wird, quält peitschender Regen bei Windstärken von etwa 50 km (steifer Wind) die seit Stunden eintreffenden Zuschauer. Zwei Stunden vor dem "Augenblick" lässt der Wind nach. Die heftigen Wirbel in den tiefliegenden Kumuluswolken beruhigen sich, die Niederschläge gehen in kalten Nieselregen über, die Temperatur fällt auf den Tiefpunkt wie Mitte Januar, nämlich ca. + 6⁰ Celsius. Die Leute sagten: Der erste Wintertag.

Die Blicke der inzwischen mehr als 70.000 Zuschauer gehen in verschiedene Richtungen, vorwiegend orientiert an der Stellung der drei Seher, also nach Osten. Pünktlich zur Mittagsstunde meldet Lucia den erwarteten Blitz. Das Wolkenschiff trifft ein, genau über der Pupille innerhalb des Wetterauges. Der "Schwenk" setzt ein, alle Blicke wenden sich nach Süden. Die düsteren Wolken öffnen rotierend den Himmel, nachsommerliches Wetter zieht auf, die Temperatur steigt auf ca. 35⁰ Celsius, man meint die Sonne in unbeschreiblicher Pracht zu sehen, ihre Strahlen sind sanft und schmerzen die Augen nicht. Herrliche Farbfelder verzaubern den Himmel und die Erde.

Was jetzt folgt, ist ein himmlisches Schauspiel in 3 Akten, das noch kein menschliches Auge je geschaut hat, ein Schauspiel ohne Vorgeschichte, daher außerhalb einer Evolution und eben deshalb für jedes darwinistische Denken der Stein des Anstoßes, an dem der atheistische Materialismus zerbricht.

Greifen wir nun einige wenige Aspekte aus dem 12 – Minuten – Drama heraus, ohne uns in hundert Einzelheiten zu verlieren, deren jedes Erstaunen auslöst.

Da wäre zunächst einmal der "Übersprung", der "Schwenk", wir nannten ihn "AUGENBLICK", in dem sich 140.000 Augen nach Süden wenden und zum Standort der Mittagssonne fixieren. Hier geht etwas vor sich, das jedem den Atem nimmt: 2 Wetterfronten prallen aufeinander. Würden wir einen Aufriss der Wolkentürme der sich öffnenden Kaltfront besitzen, so würden wir in ein gigantisches Chaos schauen von hochschießenden und abstürzenden Luftmassen. Da hinein schmiegt sich vom Süden her die noble Ordnung ruhiger Farbmuster, ähnlich den Glasgemälden gotischer Kathedralen. Das meteorologisch zu erwartende Gewitter mit tödlichen Blitzen auf die 70.000 Zuschauer blieb aus. Genau in der Mitte, in der Pupille des Wetterauges, herrschte Luftstille. Welcher Baumeister muss sich diese Begegnung ausgedacht haben, wie viele Ingenieure waren nötig, diese Begegnung zu berechnen? Manche Zeugen haben ausgesagt, man hätte geradezu g e s p ü r t, wie unsichtbare Hände die leuchtenden Farbflächen verschoben und ineinander passten. Aber das war noch nicht der Höhepunkt des Schauspiels. Ich spreche jetzt von der KASKADE, von der stürzenden Sonne.

W a s da passierte, wird wohl für immer ein Rätsel bleiben. Fest steht, dass die SONNE, unser Muttergestirn, unbewegt dort im Kosmos stand, wo sie hingehört. Fest steht, dass die meisten Zuschauer eine Nebensonne sahen und für unsere Muttersonne hielten, die zu rotieren schien, sich in rhythmischen Formen und Verfärbungen bewegte und zeigte und gezielt auf die Menge des Volkes Kurs nahm, ohne jemanden zu berühren, um dann im Rückkurs auf unsere Muttersonne in dieser aufzugehen. Eben an dieser Stelle wird das Sonnenwunder persönlich. "Ihr dort unten, ihr 70.000 Menschen, seid gemeint!"

Hier ereignet sich nicht ein Kuriosum der Atmosphäre, sondern die p e r s ö n-l i c h e Antwort auf die Frage des Hirtenkindes Lucia nach einem Wunder, das jeden Teilnehmer

überzeugen kann. Alle zeigten sich betroffen, im Guten oder im Bösen. Alle Menschen bewunderten oder bekamen es mit der Angst zu tun. Alle Menschen. Von den vielen Tieren zeigte keines eine Reaktion. Was hier soeben geschah, war ein Austausch zwischen Adressantin und Adressatin, Begegnung zwischen Himmel und Erde.

Ich werde immer wieder gefragt, was ich davon halte. Die stürzende Sonne war eine Luftspiegelung, die von jenseits unserer Einstein-Welt mit einem minimalen Energieaufwand geradezu spielerisch gesteuert wurde. Ich besitze ein Arbeitszimmer, das als Sonnenwunder-Studio eingerichtet ist, in dem ich experimentiere. Dort kann ich zahlreiche Einzelheiten des Fatima-Wunders als natürliche Vorgänge erleben, ohne diese beeinflussen zu können. In meinem Sonnenwunder-Studio tanzen farbige, runde Scheiben in wechselnden Figuren. Eine Kaskade erscheint allerdings nicht.

Wir Heutigen können das Kaleidoskop nicht künstlich nachmachen, aber vielleicht können es unsere Kinder in Hundert Jahren. Die Größe und Echtheit des Sonnenwunders liegt nicht in dem, was geschaut und gefühlt wurde, sondern in seiner exakten Vorbereitung über 92 Tage. Denn der Plan stand spätestens am 13. Juli fest. Und damit ist ebenso gemeint, dass dieses Himmelsschauspiel ein Artefakt war, von einem denkenden Wesen für denkende Wesen geschaffen. Ein Wetter, das zu uns spricht.

Wir müssen jetzt sehr genau unterscheiden zwischen "Kaleidoskop" und "Kaskade". Wären wir damals Beobachter innerhalb des "Wetterauges", im Korb eines Ballons, dann hätten wir uns innerhalb eines herrlichen gefärbten Kulissenfeldes erkannt, in dem sonnenähnliche Scheiben zu tanzen schienen. Soweit das "Kaleidoskop".

Plötzlich von niemandem erwünscht, von keinem für möglich gehalten, hätten wir neben uns eine Nebensonne zum Greifen nahe gesehen, wie diese sich durch ihre Eigenbewegung vom Kaleidoskop löste und in geordneten Bahnen eine Vorstellung für die 70.000 Menschen unter uns gab. Diese Nebensonne hätte keinen "Leib" gehabt, uns aber an einen riesigen Hohlspiegel erinnert, der die Volksmassen unter uns erschütterte. Diesen spiegelnden Gegenstand und seine Bewegung nennen wir die "Kaskade". Sie, und nur sie allein, ist der Höhepunkt des Sonnenwunders, ein gesteuertes Wesen, dessen Rolle vielleicht nur 10 Sekunden dauerte. Überwältigend dieser Auftritt!

In einer Fernsehsendung, in der ich über das Sonnenwunder sprach, überraschte mich der Moderator mit der Frage: "Und wenn Sie nun nicht im Ballon über Fatima geschwebt hätten (sondern irgendwo innerhalb der 70.000 Menschen das Schauspiel erlebten), wie hätten Sie reagiert?" Ohne nachzudenken, rief ich in die Fernsehkamera hinein: "Dieses ist der schönste Augenblick meines Lebens, jetzt weiß ich, dass die andere Welt existiert, bis zu meinem Tod behalte ich dieses Glücksgeschenk in mir!" (oder so ähnlich; ich wollte zum Ausdruck bringen, dass ich wunschlos glücklich bin, und zwar für immer).

Wie es zur Kaskade kam, wissen wir nicht; wie die Kaskade kontrolliert wurde, funktionierte und konstruiert wurde, bleibt unbekannt. Das ist für unsere Arbeit auch nicht so wichtig. Von zentraler Wichtigkeit ist folgendes: Das Vorwunder bereitete uns für das Sonnenwunder vor. Das Kaleidoskop führte uns in den Raum des Sonnenwunders ein. Die Kaskade ließ uns durch eine einzigartige Sinnerfahrung etwas erleben, für das es keine Worte gibt, weil es uns in der Sprachlosigkeit berührt, die nur noch der eigene Tod für jeden von uns bereit hält.

Dieser Erlebniswert ist die Mitte des Sonnenwunders und der Stern Fatimas.

Der Höhepunkt ist die Kaskade aber noch nicht. Dieser liegt vor uns und soll uns jetzt bewiesen werden. Während das Sonnenwunder, so wie man es auch versteht, im Materiellen bleibt, also Erde unserer Erde, Luft unserer Luft ist, besteht das krönende Wunder im rein Geistigen der alles überragenden Intelligenzleistung vom 13. Juli 1917, nämlich in der Voraussage.

Und damit sind wir am Zielpunkt meiner Forschungen angekommen. Eingeschoben sei aber noch, dass die stürzende Nebensonne nicht die einzige Luftspiegelung einer Sonnenscheibe war. Die Analyse zahlreicher Zeugenaussagen ergab, dass mindestens 5 Nebensonnen im Spiel waren, die erstaunlicherweise die gleiche Größe und unterschiedliche Farben zeigten. Diese Nebensonnen wurden von einigen gesehen und falsch gedeutet, von anderen nicht. Das ist keine widersprechende Behauptung, sondern eine sinnesphysiologische Möglichkeit.

Zurück zum Zielpunkt, zur Wettervoraussage. Denn vorausgesagt wurde ein Wunder, das sich, als es geschah als eine Wetterbewegung innerhalb eines Mikroklimas über Fatima herausstellte. In welchem Umfang sind nun Wettervoraussagen möglich?

V. Wettervoraussage als Intelligenzbeweis

Wetterbeobachtungen gab es 1917 in vielen Orten, wo sich astronomische und meteorologische Forschungseinrichtungen befanden. Die Aufzeichnungen über das aktivierte Wetter wurden sehr sorgfältig gearbeitet.

Observationen im Luftraum über Fatima wurden nicht durchgeführt, wie wir jetzt von zuständigen Stellen erfuhren. Das verwundert, weil Ort, Tag, Stunde und der in Betracht kommende Luftraum monatelang vorher bekannt waren. Wenn Fachleute dem Volk einredeten, das Sonnenwunder habe nicht stattgefunden, weil die Institute nichts beobachtet hätten, so muss betont werden, dass hier ein Irrtum verbreitet wurde.

Wettervoraussagen waren damals üblich, aber sehr unzuverlässig, um nicht zu sagen: nutzlos. Es gab noch keine Wettersatelliten und Computer. Wissenschaftliche Voraussagen beginnen 1960 mit dem Start des 1. Wettersatelliten. Als weitmaschige Voraussage nennt man das Jahr 1958. Heute überwachen Hunderte Satelliten unseren Planeten aus einer Höhe, die etwa dem Erdumfang entspricht. Rund um die Uhr empfangen 10.000 Wetterstationen Daten, die von hochprofessionellen Meteorologen mit Großcomputern zur Wettervoraussage ausgearbeitet werden. Für den Wetterbereich Tejo bis Fatima könnten für 3 Tage vielleicht 85% der Voraussagen zutreffen. Voraussagen über 10 Tage sind allenfalls bedingt zuverlässig. Treffende Vorhersagen über 20 Tage erreichen kaum 55%. Langfristige Berechnungen haben nur klimatologischen Wert, sind als Wetteranzeige unbrauchbar. Im Hinblick auf den Ort des Sonnenwunders, also für das Mikroklima der besprochenen Wetterzelle während eines Wetterwechsels sind Voraussagen sinnlos. Im Hinblick auf ein Wettergeschehen, das es noch nie gegeben hat (das Kaleidoskop, die Kaskade) ist jede Voraussage **a b s o l u t** unmöglich.

Warum? Die Atmosphäre unseres Planeten ist überall durchwachsen von chaotischen Systemen, deren Vernetzungsmöglichkeiten vollständig unbekannt sind. Wir erinnern an den Tsunami im Jahre 2005, der nicht vorausgesagt werden konnte. Wir erinnern an den "Schmetterlingseffekt". Ein einzelner Schmetterling bewegt in Peking die Luft, die einen Monat später Sturmsysteme in New York beeinflusst. Wie das funktioniert, weiß niemand, dass es passieren kann, wurde errechnet. Zum Beispiel kann auch niemand Ort oder Dauer eines **R e g e n b o g e n s** voraussagen.

Die Stimme, die am 13. Juli zu Lucia sprach mit deutlicher, sehr eindrucksvoller Aussprache, die aber nicht durch Stimmbänder eines menschlichen Leibes verursacht wurde, war Ausdruck eines persönlichen Geistes, der die unvorstellbare Vielfalt und Vernetzungsmechanismen der Wetterzelle über Fatima 92 Tage später genau kannte und kalkulieren konnte. Der Intelligenz-Quotient der größten Denker und Gelehrten reicht bei weitem nicht aus, die Vertragszusage an Lucia zu machen. Der kurze Satz, mit dem die Zusage erklärt wurde, ist das **g e i s t r e i c h s t e** Wort, das jemals einen Erdenbewohner erreichte. Das heißt: Das Wissen über die Oberfläche und ihrer Luftschicht muss unermesslich sein, wenn jemand ein Wetterwunder drei Monate vorher präzise kalkuliert.

Keine Religion, keine Weltanschauung und keine Wissenschaft hat Vergleichbares erfahren.

Die Wundertäterin ist also das intelligenteste Geschöpf des Weltalls.

Ich ahne, dass man jetzt eine Frage an mich stellen möchte: Was ist eigentlich ein Intelligenzwunder? Und daran schließt sich sofort die weitere Frage an: Wer wirkt solche Wunder?

Antwort auf die erste Frage:

Die Theologen unterscheiden drei Klassen von Wundern:

1. Natürliche Wunder (meist Heilungswunder)
2. Moralische Wunder und
3. Intelligenzwunder.

Die erste Klasse ist den meisten Menschen bekannt.

Die 2. Klasse meint erstaunliche Wandlungen eines Menschen zu selbstlosem Handeln, unerwartetes ethisches Wachstum. Da Moral bzw. Ethos weder berechnet noch gemessen werden können, lässt sich ein solches Wunder nicht beschreiben. Es interessiert uns eigentlich nicht. Unbewiesene, unbeweisbare Wunder sind wie Glocken ohne Klöppel.

Das Intelligenzwunder kann haargenau und zuverlässig als übermenschliche Leistung des Gehirns und des Bewusstseins bewiesen werden, wenn sich die intelligente Aussage über irgend etwas, z. B. das Wetter, auf eine nicht voraussehbare Zukunft bezieht, die im Nachhinein geprüft wird.

Früher nannte man solche Intelligenzwunder "Prophetien". Nachdem sich aber herausstellte, dass es noch nie eine Prophetie gegeben hat, die exakt (präzise) zutraf, ausgenommen Fatima, sollte man das Wort Prophetie nur im Sinne von **s y m b o l i s c h e n** Aufrufen, Warnungen und Ähnlichem benutzen. Und das Wort "Intelligenzwunder" sollte dem einzigartigen Geschehen des 13. Juli über der Cova da Iria vorbehalten sein.

Antwort auf die zweite Frage:

Die zweite Frage ist diejenige nach dem Wundertäter. Wunder werden bewirkt:

1. unmittelbar vom Dreifaltigen Gott,
2. vom Gottessohn und

3. von der Gottesmutter.

Das Fatimawunder in seiner Gesamtheit wurde von der Gottesmutter bewirkt. In ihren Offenbarungen an die Seher betont sie in auffallender Eindringlichkeit und mehrere Male das "I c h" (Ich werde ein Wunder wirken. ich werde das Wunder anders wirken. Ich werde das gewünschte Heilungswunder wirken. Ich werde das gewünschte Heilungswunder nicht wirken).

In der Art und Weise, wie sie dieses Wunder in Fatima gewirkt hat, offenbart sich ihr höchst persönliches Wesen, das Geheimnis ihrer Persönlichkeit.

Das ist das "v i e r t e G e h e i m n i s": Sie zeigt sich uns nämlich, uns a l l e n und nicht nur den drei Sehern, wie sie ist.

Mit dieser bewiesenen Feststellung ist die Aufgabe erfüllt, die mir gestellt wurde

"Constat de supernaturalitate".

ES STEHT FEST, dass die exakte Voraussage des Wunders von einer INTELLIGENZ-QUELLE kommt, die AUSSERHALB unserer PHYSIKALISCHEN WELT EXISTIERT.

VI. Lucia

Zum Schluss sei mir erlaubt, noch ein Wort über **Lucia** zu sagen. Als diese Person 10 Jahre alt war, wurde sie zur SEHERIN berufen. Als sie starb, hatte sie 88 Jahre lang in heldenhafter Treue bezeugt, was sie "gesehen" hatte. Die katholische Literatur kennt etwa 1000 Namen von Sehern und Seherinnen, ein Drittel Männer, ein Drittel Frauen, ein Drittel Kinder. Nicht alle wurden kirchlich anerkannt, aber geduldet. Kirchliche Anerkennung bedeutet, dass sie v e r t r a u e n s w ü r d i g sind, d.h. man darf glauben, was sie sagen, aber man ist nicht dazu verpflichtet. Unter diesen Tausend gibt es nur eine einzige, deren Echtheit b e w i e s e n ist: **Lucia**. Der Beweis des Intelligenzwunders ergibt sich zwingend aus den Tatsachen. Er umfasst nicht nur die Echtheit des Wunders und die Realität der Wundertäterin, sondern ebenso die Wahrheit der himmlischen Berufung zum Charisma des Seheramtes. Das aber ist eine hohe Würde eigener Art. Das Volk und die Kirche von Fatima dürfen in besonderer Weise stolz auf diese echte und bedeutende Prophetin sein, die ihre Tochter ist. Aus meiner jahrzehntelangen Erfahrung im kirchlichen und weltlichen Dienst als Notar, Advokat und Richter bekenne ich: mir ist keine Person begegnet, die mit einem so ernststen Verantwortungsgefühl und einer so hohen Moral ihr Zeugenamt ausgeübt hat, wie **Lucia dos Santos**.

VII. Schlusswort und Quintessenz

Johannes Paul II. legte zum Beginn des 3. Jahrtausend die Erklärung DOMINUS IESUS vor. Er beauftragte Joseph Kardinal Ratzinger, die Erklärung zu kommentieren. Die Erklärung ist von höchstem Rang und rechtsverbindlich für alle Mitglieder der römisch-katholischen Kirche. Sie verkündet die Einzigkeit ihrer Lehre und Gestalt. Sie widerspricht dem Relativismus des Zeitgeistes (wem alle Religionen gleich – gültig sind, dem sind alle Religionen gleichgültig).

Dominus IESUS verpflichtet aber nur die dem Petrusamt unterstellten Gläubigen.

Der Heilige Vater hat in diesen Tagen und rechtzeitig zum 90. Jubiläum der Erscheinungen von Fatima die Lehre von der Einzigkeit der römisch-katholischen Kirche bestätigt.

Im Geist und im Gehorsam zu DOMINUS IESUS haben wir unsere Forschungen über das Sonnenwunder betrieben und abgeschlossen. Wir fügen der genannten Erklärung unseren Beweis der Einzigkeit unserer Kirche bei. Der Beweis ist nämlich gültig für alle Suchenden, Betenden und Denkenden. Er stützt sich auf die Fakten und die allgemeinen Denkgesetze. Damit wird die Einzigkeit der Kirche für alle Menschen sichtbar. So hatte Lucia es erbeten, so wurde es ihr gewährt.

Dem Abdruck dieses Vortrages wird eine Note über die neuen Begriffe "prospektive Intelligenz" und "marianische Offenbarung" beigelegt. Sie richtet sich vor allem an meine theologischen Kollegen:

Der Begriff *p r o s p e k t i v e* Intelligenz wurde an der medizinischen Fakultät der Universität Hamburg entwickelt (Professor Dr. Charles Lichtenthaeler, Geschichte der Medizin). Gemeint war zunächst: sichere, also haargenaue Prognose eines Krankheitsverlaufes in einer noch nicht überschaubaren Zukunft. Die *p r o s p e k t i v e* Intelligenz ist ein Zukunftsziel, das wohl nie erreicht werden wird, aber die Richtung der Gesamtforschung angibt.

Professor Lichtenthaeler und ich haben den Begriff später erweitert für alle Wissensgebiete. Diese *p r o s p e k t i v e* Intelligenz setzt das vollkommene Wissen des Menschen über jeden Gegenstand und seinen kausalen Vernetzungsmöglichkeiten voraus. Sie ist deshalb immer zukunftsorientiert. Im Falle des Fatimawunders umfasst sie das Wissen sämtlicher Bestandteile und Bewegungen der Atmosphäre unseres Planeten.

Ihre Mitteilung an einen Erdbewohner (z. B. Lucia) nennen wir ein *I n t e l l i g e n z - w u n d e r*. Es besteht in einer Erkenntnis.

"Offenbarungen" nennen wir jenseitige Mitteilungen, die den christlichen Glauben betreffen. Gesprochen wird von öffentlichen Offenbarungen und von Privatoffenbarungen. Die einen gehen jeden an, die anderen betreffen nur den Adressaten. Diese Einteilung ist ein Artefakt der Theologen. Jesus hat sie nicht gelehrt oder beachtet. Man erlaube mir, anzuregen, über eine *d r i t t e* Kategorie nachzudenken. Fatima fordert uns heraus:

Das Sonnenphänomen wurde ausdrücklich für *a l l e* gegeben. Was 70.000 Seelen am 13.10.1917 erschütterte, ist keine Privatsache. Der Aufwand der materiellen Energie für das Sonnenwunder beträgt das Millionenfache eines Heilungswunders. Die *p r o s p e k t i v e* Intelligenz dürfte weit über dem Wissensstand anzusiedeln sein, der für die wunderbare Krebsheilung eines Sterbenden benötigt wird. (Fragen Sie einmal einen Pathologen!).

Wenn also bewiesene Marienwunder den Absender der Gottesmutter tragen, sind ihre Aussagen verpflichtend. Über den Grad dieser Verpflichtung sollen die Theologen nachdenken.

Nachdem die Überlegenheit der Intelligenz Mariens jetzt bekannt geworden ist, sollten sämtliche Kommentare marianischer Offenbarungen neu geschrieben werden. Eine beglückende Aufgabe. Sie gilt aber nur für das, was in Fatima geschah.